

Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens
und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und
scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nutzliche Weiß
vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Jm Jahr Christi 1706

44. Was man für eine Behutsamkeit in dem Begehrten brauchen soll.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](#)

man ihn zu mahlen pflegt) mit Hörnern und Klauen / speyete auch von Nasen und Mund Feuer aus / mit sprechen / sie solten sich nicht verwundern / daß er so grosse Furcht / Neu und Leyd in den Zuhörern (welche er alle sammentlich das ganze menschliche Geschlecht in das ewige Feur / mit ihme zu brinnen und zu braten verlanget) verursachet / dann sie solten wissen / daß diese seine Predig der Höllen wenig geschadet / dem Volk aber gar nichts genützet ; Sintemahlen / so bald sie aus der Kirchen gangen / die Zäher in denen Augen vertrücknet / und das zweyschneidende Schwert aus dem Herzen gefallen. Ich aber / sagte er weiter / werde am Jüngsten Tag einen jeden aus diesen / wie auch alle zugleich vor dem gerechtisten Richter - Stuhl Ottos nicht allein anklagen / sondern auch als ein Zeug ihrer Verdammnis / von dero ich sie mit so beweglichen und kräftigen Worten abgemahnet / erscheinen / die Götliche Majestät also anreden : Sihe / O ges-

rechtester Richter / ob diese vermesse Menschen eine einzige Ursach haben / ihre Sünden zu entschuldigen ? Ich selbsten habe ihnen die Wahrheit vorgetragen / die erschreckliche Peyn der Höllen verkündiget / sie von Lastern abzustehen / ermahnet : Weilen sie aber solches halßstarriger Weiz vernachlässiget / deine Götliche Gebott übertreten / und in ihrem unbußfertigen Leben fortgefahren so seynd sie keiner Gnad / wohl aber der ewigen Pein würdig. Und als er dieses geredt / verschroand er

Wehe ! und immer wehe ! uns Armseeligen wann wir der Götlichen Stimme nicht werden gehorsamben / und den Götlichen Einsprechungen nicht werden nach kommen ! dann wie grösser die Gnaden seynd / durch welche er uns seinem Willen geöffnähret / wann wir denselben nicht nachkommen / werden wir auch viel schäppfer / wie billich / von ihme wegen der Undankbarkeit gestrafft werden.

¶: () : ¶

Die vier und vierzigste Sinnreiche Historie.

Was man für eine Behutsamkeit in dem Begehrhen brauchen soll.

Sie gross der Unverstand derjenigen seye / so von denen Reichen / Fürsten und Königen unverschämpter Weiz grosse Gnaden Würdigkeiten und Reichtummen begehrhen ; herentgegen / wie viel kräftiger alles zu erhalten die

Bescheidenheit seye / erweisen folgende schöne Historien.

Es wurden auf eine Zeit einer König zwölff tausend Gold-Cronen erlegt. Diese zeigte er seinen Hof-Herrn und Bedienten / so mit grosser Begierd auf einen guten Theil der selben

E 3

selben

selben hofften / folgender massen zu ihnen redend : Ihr meine getreue Hoff-Herrn und Bediente / ich erkenne euere grosse Meriten und Treu/ mit welcher ihr mir dienet ; solche zu vergelten / habe ich beschlossen / diese grosse Summa Gold unter euch aufzutheilen / allein / damit ich in der Auftheilung nicht partheyisch seye / will ich haben / daß ein jeder aus euch / in particulari oder absonderlich seine Meriten / und uns erzeugte Dienst erzehle / auf daß er demselben gemäß von uns begnadet werde. Rehte sich zu einem / so nächst bey ihm war / und mit den Augen gleichsam die ganze Summa verschlucken wolte / sagte zu ihm : Was habt ihr uns und unserm Königlichen Haß für Dienst erwiesen / damit ich euch nach Billigkeit begnade ? dieser faste ein Herz / und sagte : Ihr Königliche Majestät werden sich erinnern / daß ich derjenige bin / der die Täfeln / so Ihr Königlichen Majestät auf der Jagt dienen / mit grossem Unkosten speise / dadurch ich auch in Armut gerathen ; bitte also Ihr Majestät umb ein reiche Schenkung damit ich mich in meinem Haß-Wesen wiederumb erschwingen möge.

Nach diesem sangen alle an / ihr geleiste Dienst zu prædiciren ; einer sagte dieses / ein anderer ein anders : dieser erzehlte / wie sein lieber Vatter als ein treuer Soldat in Königlichen Diensten sein Leben eingebüßet / er aber als ein verlassenes Weisel seye umb alles das Seinige kommen ; Jesner sagte / wie sein Anherr dem König fünf Jahr im Feld gedienet / dem

seyen durch eine Stuck-Kugel beißende Armb abgeschossen worden ; solchen zu curiren habe sein lieber Vatter als sein Haab und Gut angewendet. Ein anderer brachte vor / wie in der Belagerung drey seiner Brüder in einer Stund zu todt geschossen worden. Von meiner Famili / rüffte ein anderer / seynd zwey auf dem Meer in Diensten Ihrer Majestät zu Grund gangen ; und also fortan von dem ersten bis zum letzten ; außgenommen der Hof-Canzler / welcher ein sehr bescheidenlicher und vernünftiger Mann wäre / sagte kein Wort von seinen Meriten , wiewohlen er mehr / denn alle für den König gearbeitet / und folglich verdient hatte.

Zu diesem redete der König : und ihr mein Canzler / verlangt ihr nicht auch etwas zu haben von diesem meinen Geld / als wie die andere ? warumb erzehlt ihr nicht auch eure Meriten / eure geleistete Dienst ? Ich kan keine Meriten erzählen noch fürbringen / antwortete der Canzler / weilen ich deren keine hab / wohl aber muß ich bekennen / daß ich Ihr Königlichen Majestät höchst verobligirt bin und verbleibe / wegen der grossen Gnaden und Gutthaten / so sie mir bishero erwiesen / mit welchen ich meinem Stand nach gar wohl kan aufkommen / und diese kan ich die Zeit meines Lebens nicht genugsamb abdienen ; wie soll und kan ich dann noch andere oder neue begehren ? Der König fragt weiter : Bist du dann allein aus meinen Hof-Herrn dieses Gelds nicht bedürftig ? Freylich nicht / Ihr Majestät / replicirte der Cank-

Von der Behutsamkeit im Begehrten.

151

Tanzler / und dieses zwar aus ihrer unendlichen Königlichen Güte / mit deren sie mich allzeit versorget; Wohlan dann / sagte der König / weisen ihr weder euer / noch euerer Vor- Eltern Meriten nicht woll vorbringen / so wissen wir doch schon genug / was sie und ihr bis dato zu Diensten unser Kron verrichtet: ist uns auch bekannt / daß ihr grössere Nothe leydet / als dieser: derorwegen nehmest ihm die ganze Summa / diese verehre ich euch allein. Ihr aber / meine Hof-Herren / die Meriten euerer Vor-Eltern belangend / weiß ich gewiß / daß solche von dem Königlichen Hauss genugsamb seynd bezahlt worden; was euch anbelanget / habt Gez dult bis auf eine andere Gelegenheit / dann diese ist nicht für euch.

Die andere History / so eben dieses bezeugt / geschahe unter dem Pabst Sixto quinto ; dieser Pabst beruffte einsmalz seiner vertrauten Freund einen / und redete ihn also an : damit ihr sehet und erkennet / daß wir allzeit eine grosse Affection zu euch getragen und tragen / so sezen wir euch zu einem Bischoff über jenes reiche Bisthum (nennete ihm solches) der Freund antwortet : ich bedanke mich aufs allerdemuthigste gegen Ihr Heiligkeit wegen dieser grossen Offer- ta eines so fürtrefflichen Bissthums / welches ich Ihr Heiligkeit ehe ich solches antrete / in bester Form wie- derumb renuncire. Warumb dieses / fragte der Pabst / darumb / ant- wortet jener : damit ich nicht heiliger Batter / in ewigen Fluch Schand und Spott gerathe. Wie da ? frag-

te der Pabst wiederumb ? Ihr Heiligkeit vernehmen die Ursach / sagt jener : Der Esel / so lang er auf der Erden gehet oder stehet / verursachet es denen / so ihn sehen / keine Verwun- derung; sollte er aber in einem furnehmen Wallast / oder Königlichen Saal zum Fenster hinaus sehen / wurd e bey allen Gegenwärtigen ein grosses Ge- lächter entstehen: Eben also wurde es mir ergehen / wann ich sollte auf ei- nem Bischoflichen Thron sitzen / weilen ich zu solchen Stand keine genug- sambe Talenta habe: Diese so kluge Antwort hat dem Pabsten so wohl ge- fallen / daß er ihn hernach auf andere Weeg trefflich versorget.

O wie schön und wohl wird jenes Sprich-Wort erfüller / nemlich : Wer wohl dient und schweigt / der wird auch schweigend wohl anbefoh- len. Wolte Gott / daß jene Reli- giosen diese Lehr wohl zu Herzen führeten / welche im Begehrten bey den Weltlichen sich so unbehutsam ver- halten / selbige scandaliciren und ver- ursachen / daß sie die Geistliche und geistliche Sachen fliehen / und abscheu- hen; Wann sie aber einzg / und al-lein ihre Seelen / ihre Bekehrung und Besserung des Lebens / und nicht ihr Haab und Gut begehrten / wurden sie von ihnen mehr geliebt / und folg- lich auch mehr überkommen / als sie selbsten begehrten mögen.

Es bediente ein gewisser Religios geistlicher Weiz einen Cavalier in einer gefährlichen Krankheit / ver- meinte auch nichts anders als den ge- wissen Todt zu erwarten. Damit er aber seiner selbsten nicht vergessete / redete

redete er den franten Cavalier (der es mir selbststen/ nach dem er wiederumb gesund worden/erzehlt) also an: Ihr Gnaden haben schone und grosse Mittel / beynebens aber / wie sie selbststen sehen/ seynd sie ganz schwach und schlecht / werden auch in dieser Krankheit allem Ansehen nach / unschulbar sterben. Was verschaffen sie mir nach ihrem Todt ? Gar viel Sachen vermahe ich ihnen/ antwortet der Kranke / und zwar erstli h einer Brevier, damit ihr solches mit grosserer Andacht/ als bis dato geschehen / betten sollet : ich verschaffe ihnen die Zell/ mit der Obligation, daß sie selten auf derselben gehen sollen / dann also werden sie alle Gelegenheit Gott zu beleydigen / abschneiden ; ich verlasse ihnen den Garten des Closters/ in welchem sie sich zu seiner Zeit erquicken/ und einen guten Lufft schöppfen mögen ; ich verlasse ihnen ein Capital und ewiges Interesse, das ist/ die heilige und allezeit gelobte Behutsamkeit/ und Bescheidenheit/ und zwar mit dieser

Condition, daß sie hinsüran zu keinem armen Kranken mehr gehen/ absonderlich wann einer in solchen Angsten/ wie ich jetzt bin/ seyn sollte/ und daß sie von keinem Menschen etwas begehrn/ als was der heilige Apostel Paulus begehrt hat/ da er gesagt zu seinen Corintheren 12. Quæ o vos, non vestra, ich begehre und suche euch/ das ist/ euer Seel/ euer Bekehrung/ und nicht euere Güter/ &c. Endlich vermahe ich ihnen ein Gedenk-Zeichen/ nembllich/ daß je grössere Behutsamkeit sie in dem Begehrten brauchen werden/ je mehr ihnen/ so wohl von Gott/ als von den Menschen wird mitgetheilet werden/ weilen alles in der guten Manier bestehet/ welche/ wann sie auch in dem Allmosen - Begehrten nicht observert wird/ muß sich keiner beklagen/ wann er an statt der Liebe/ einen Gilz überkomt.

*Est modus in rebus, sunt certi de-
nique fines,
Quos ultra, citroque nequit consi-
stere Virtus.*



Die fünff und vierzigste Sünreiche History.

Wie übel es seye/ sich umb andere Händel annehmen.

Si ist schon ein alte / und vor viel hundert Jahren verfluchte Klag / daß die Menschen ihrer selbststen vergessen/ ihr Thun und Lassen/ ihr ganzes Hauf-Wesen in Wind schlagen, und sich närrischer Weiß mit ih-

rem eignen Schaden umb anderer Leuth Händel annehmen/ von andern reden/ ihre Wort und Werk nachforschen und auslegen? dergestalten/ daß kein Tag fürüber gehet/ welchem man nicht bey denen Zusammenkünften von anderer Leuth Mängel zu sazen